

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868

26.8.1868 (No. 201)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 26. August.

N. 201.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 fr. u. 2 fl. 3 fr.
Einzugsgebühr: die gepaltene Postzeitung oder deren Raum 5 fr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

Telegramme.

Darmstadt, 24. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind heute Abend um 6 1/2 Uhr mit Ertrag von Kissingen hier angekommen. Im Bahnhof wurden dieselben vom Großherzog empfangen, und nach kurzem Aufenthalt setzte das Kaiserpaar die Reise nach Jugenheim fort, wo die Kaiserin einige Zeit zu verweilen gedenkt.

Berlin, 24. Aug. (Köln. Ztg.) Ueber das Befinden des Grafen Bis marck lauten weitere Nachrichten günstig. Es ist keine Gefahr; die Schmerzen in den Gliedern sind aber noch vorhanden.

Barzin, 24. Aug. Nach einer guten, fast schmerzfreien Nacht hat Graf Bis marck heute das Bett verlassen und befindet sich, abgesehen von den durch jede Bewegung ihm verursachten Muskelschmerzen, den Umständen nach wohl. Der Ausspruch des Arztes, daß keinerlei Verletzung weder der äußeren noch der inneren Organe durch den gefährlichen Sturz stattgefunden, wird hierdurch bestätigt.

Florenz, 24. Aug. Der Kronprinz Humbert und die Kronprinzessin sind in Monza angekommen.

Paris, 24. Aug. Der „Constitutionnel“ meldet: Die Reise des Kaisers und der Kaiserin nach Biarritz ist durch den in Aussicht stehenden Besuch des Grafen v. Bismarck und seiner Gemahlin, Infantin von Spanien, und die beabsichtigte Reise des Kaisers und der Kaiserin nach dem Lager von Chalons auf die zweite Hälfte des Septembers verschoben worden.

Paris, 24. Aug. Der „Moniteur“ enthält zwei Depeschen, durch welche die Wähler der Wahlbezirke Nievre und Mosel auf den 19. und 20. Sept. einberufen werden, um Neuwahlen für die zu Senatoren ernannten bisherigen Abgeordneten Montjoyeur und Geiger vorzunehmen.

Paris, 24. Aug. Die „Gironde“ meldet, daß der erkrankte spanische General Dulce auf den Canarischen Inseln gestorben ist.

Brüssel, 24. Aug. Der Kronprinz hatte eine gute Nacht und trat heute Morgen eine leichte Besserung ein.

St. Petersburg, 24. Aug. Heute Nacht sind die St. Petersburg'schen Jagd- und Hanslager abgebrannt, und berechnet man den Schaden, welchen das Feuer angerichtet hat, auf ungefähr 3/4 Mill. Rubel.

Bombay, 22. Aug. Chere Ali, dessen Truppen Kabul besetzten, ist zum Emir von Afghanistan proklamirt. Mahomed Azim Khan ist nach Turkistan geflohen.

Deutschland.

Karlsruhe, 21. Aug. Nach einer Verfügung des Großherzogs ist eine Staatsprüfung für die Kammerkandidaten auf den 12. Oktober d. J. anberaumt. Das Nähere wird durch das nächste Regierungsblatt verkündet werden.

München, 23. Aug. (Münch. Corr.) In den nächsten Tagen werden auch hier Schießversuche mit Infanteriekanonnen, von denen mehrere Exemplare aus Karlsruhe eingetroffen und im hiesigen Zeughaus ausgestellt sind, vorgenommen werden.

M. Nach Spanien.

(Fortsetzung aus Nr. 199.)

Eine weitere Eigenthümlichkeit ist die Anwendung der Schrift als Motiv der Verzierung, und man sagt nicht zu viel durch die Beobachtung, daß sich dieselbe mit ihren veredeltsten und mystischen Formen dazu vollkommen eignet. Die Inschriften, meistens Koranprüche oder Slogans auf die verschiedenen Türfen, welche die Säule bauen und ausschmücken ließen, laufen längs der Friesen, der Thürverkleidungen, der Fensterrahmen mit allerlei Blumen, Flechtwerk und dem ganzen Reichthum der arabischen Kalligraphie hin und entfalten darin einen Vorrath von Hyperbeln, welche unsern Ohren etwas gar zu orientalisirte Klingel und manchmal denen gleichen, welche man bei der Verehrung und Anbetung Heiliggeprochener reichlich in Anwendung bringt. Man möge mir nicht zürnen ob des Verschweigens der Namen für die einzelnen Lokalitäten, der Säule, Hofräume und Thürme, oder ihres Zweckes und ihrer Erinnerungen an diese oder jene historische Begebenheit, was ohne Mühe in jedem spanischen Reisebuche unter ausführlicher Behandlung zu finden ist; in meiner Absicht lag einzig und allein, möglichst kurz den Genre monumentaler Kunst, ihre Originalität und selbstige Anmut zu schildern.

Der Haupteingang in den maurischen Palast war ursprünglich auf der nördlichen Seite und da, wo jetzt der von Karl V. angefangene und bis dahin unvollendete steht, den man gewiß überall anderswo bewundern würde, nur nicht an der Stelle, an welcher eine gleich große Fläche des maurischen abgebrochen werden mußte, um diese schwere, erdrückende Masse einzuschalten. Im griechisch-römischen Styl konstruirt ist er vielleicht der reichste und eleganteste seiner Epoche und unbegreiflich ist die Ursache weshalb er unvollendet blieb. Die Mitte bildet ein freistehender Hof, umgeben von einem durch 32 Säulen getragenen und gewölbten Gang; drei seiner Facaden zeigen prächtige Ornamentik und Bildhauerei. Zu welchen Zwecken er errichtet werden sollte, darüber

Darmstadt, 22. Aug. (Mainz. Z.) Die Antwort des Ministerpräsidenten auf die Interpellation des Abgeordneten Ebinger wegen der Zulassung der Israeliten zu Staatsämtern lautet:

An den Präsidenten der Zweiten Kammer der Stände des Großherzogthums. Die mit dem gefälligen Schreiben vom 19. Juni d. J. mir mitgetheilte Interpellation des Hrn. Landtags-Abgeordneten Ebinger, die Verwendung der Juden im Staatsdienst betreffend, beehre ich mich dahin zu beantworten: bei der Anstellung und Beförderung von Juden im Staatsdienst findet die Regierung keine prinzipielle Bedenken, wie dies schon daraus hervorgeht, daß Juden im Staatsdienst stehen. — Darmstadt, 5. August 1868. v. Dalwigk.

Neu-Strelitz, 23. Aug. Nachdem das auf dem Städtekonvent zu Güstrow beschlossene Gesetz, betreffend die Abschaffung der Mahl- und Schladtssteuer, sowie der Handelsklassensteuer, durch eine Deputation dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin am 17. d. in Heiligendam bei Döberan überreicht worden ist, hat eine andere Deputation das entsprechende Gesuch dem Geh. Rath v. Kardorff hieselbst am 19. d. übergeben, mit der Bitte, dasselbe dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, welcher zur Kur nach Homburg abgereist war, nachzusenden.

Berlin, 23. Aug. Ueber die Ersetzung des Generals Vogel v. Falckenstein durch den General v. Mantuffel bringt der „Rhein. Kur.“ eine Darlegung, die verschiedene sonst gut unterrichtete Blätter mit dem Bemerkten wiedergeben, daß ihr Inhalt viel Wahrscheinlichkeit für sich habe. Wir lassen sie daher im Nachstehenden ebenfalls folgen. Dieselbe lautet:

Mantuffel spielt nicht nur eine militärische, sondern auch eine politische Rolle im Staate, wie er denn auch mehrfach zu diplomatischen Missionen verwendet worden ist. Er gehört zur hyperkonserativen Partei, die dem Grafen Bismarck nicht grün ist. Zu der Armee ist er noch speziell bezogen nicht beliebt, weil er früher als Chef des geheimen Militärkabinetts eine sehr eingetretene Stellung eingenommen hat. Uebertrieben ist jedoch, wenn man behauptet, die Armee spreche ihm militärische Talente ab; dazu gibt übrigens auch seine Führung der Mainarmer nicht die geringste Veranlassung. Wohl aber datirt sich von dem Feldzug am Main sein gezeichnetes Verhältnis zu Vogel v. Falckenstein, der nun einmal der populärste unserer Heerführer ist. Mantuffel kommandirte beinahe ursprünglich eine Division der Mainarmer unter Falckenstein's Oberbefehl. Es ist eine reine Erfindung, wenn man spricht, Falckenstein's Kriegsführung sei früherer Ordnung nicht gebilligt worden, und es ist geradezu lächerlich, wenn man so gar von Kriegsergebnissen fabelt, die über ihn hätten gehalten werden sollen. Falckenstein hat sich immer nach den Weisungen gerichtet, die ihm der Chef des Generalstabs der Armee erteilte. So ist es beispielsweise nicht wahr, daß man ihm das Gesicht von Langensalza zur Last lege. Falckenstein hatte dem General Fies ausdrücklich anbefohlen, den Feind nicht anzugreifen, ihm aber an der Klinge zu bleiben. Wenn General Fies mit seiner kleinen Avantgarde dennoch die dreimal stärkeren Hannoveraner angriff, so ist das nicht Falckenstein's Schuld, und es ist dieser Angriff überhaupt nicht einmal getadelt worden, weil er doch den Zweck erreichte, daß die Hannoveraner einen Tag lang aufzuhalten, bis das Gros der preussischen Armee herangerückt war. Daß später Falckenstein von dem Kommando der Mainarmer abberufen wurde, hat nicht etwa darin seinen Grund, daß man mit ihm unzufrieden gewesen wäre. Aber der König, der persönlich große Stücke auf Mantuffel hält, wollte diesem die bis dahin entbehrt Gelegenheit geben, sich auch sein Etüd' Ruhm in dem Krieg zu holen.

theilen sich die Meinungen, unter denen diejenige die richtigste sein mag, welche ihn für eine Arena hält, in der Turniere oder sonstige Festlichkeiten, wenn auch nicht gerade Stierkämpfe, aufgeführt werden sollten, weil seine ganze bauliche Anlage nicht auf Herstellung fürsüßlicher Wohnräume abzielt. Zum Genuße einer unvergleichlich schönen Aussicht bestiegen wir den leicht zugänglichen Torre de la vela, auf dessen Plattform man sich gern seine Hüfte aufschlagen möchte, so großartig überragend ist der Blick auf diese herrliche Landschaft. Wir durften sie in noch ausgedehnterem Maße gelegentlich der Besichtigung des Generalisimo genießen. Ein einmaliger, wenn auch noch so aufmerksamer Gang durch die Wanderräume der Alhambra kann unmöglich ausreichen, wiewohl wir denselben auch zwei volle Nachmittage gewidmet hatten; da man sich aber nicht ohne Begleitung des Custodio darin aufhalten darf und diesem natürlich nur darum zu thun ist, so rasch wie möglich zu seinem Trintgelo zu kommen, so ist auch hier wie in unserm lieben Deutschland die Unsitte des Durchzuges eingetiffen, wogegen sich jeder fremde Besucher eifrig wehren soll. Zu meiner größten Betrübnis mußte ich erfahren, für die Unterhaltung des Schlosses seien seit 8 oder 10 Jahren keine Mittel mehr bewilligt worden, was bei dem zerrütteten Finanzhaushalt der spanischen Regierung wohl nicht auffällt. Es bedürfen einige Theile gründlicher Reparaturen, wenn sie vor dem gänzlichen Zerfall geschützt werden sollen, und eine Verwahrlosung ist hier so gut wie bei jedem andern Gebäude, dem es an steter Nachhilfe gebricht, unausweichlich. Den Besitzer dieses wunderbar schön geschmückten Gebäudes trifft der härteste Vorwurf der Verschwendung und grenzenlosen Sorglosigkeit, weil in Granada Arbeiter anständig sind, welche mit der Restauration des Schatzkammer sehr gut umzugehen wissen und große Gewandtheit darin erlangt haben. Doch über wir Nachsicht gegen solche unbedeutende Vernachlässigungen, denn es gibt in Spanien noch ganz Anderes und viel Wichtigeres zu unternehmen und zu restauriren als Schlösser, und wir würden gern über einzelne Mißgriffe und leicht wiederherzustellende Fehler hinwegsehen, thäte

der schon seinem Ende entgegen ging. Falckenstein mag sich freilich gekränkt gefühlt haben, und einige Gereiztheit ist daher entstanden, die auf der andern Seite noch dadurch forterhalten wurde, daß General Vogel v. Falckenstein sich nicht scheut, seine Meinung zu sagen. So sprach er sich, als er das Kommando des ersten Armeekorps erhielt, in Münster sehr mißmüthig darüber aus, daß man ihn von dort abberufe. Er ging ungern nach Königsberg. Mantuffel erhielt das Kommando des neunten Armeekorps in Schleswig. Seine Abberufung von demselben war nicht etwa die Folge einer Ungnade, sondern eines kleinen Konfliktes mit der Bismarck'schen Politik. Preußen hatte sich im Prager Frieden verpflichtet, mit Dänemark wegen Abtretung Nordschleswigs zu verhandeln. Sehr ernst ist es Bismarck mit dieser Abtretung wohl nie gewesen, aber die Unterhandlungen mußten nun einmal geführt werden. Man konnte während derselben unmöglich einen General in Schleswig lassen, der von seiner Abtretung etwas wissen wollte und bei jeder Gelegenheit laut erklärte, daß er jede „sieben Fuß Erde“ mit seinem Leibe decke. Man berief Mantuffel ab aus diplomatischen Rücksichten, ohne ihm indessen gram zu sein und mit dem Vorbehalte, ihn bei sich darbietender Gelegenheit anderswo wieder anzustellen. Der Zufall hat es mit sich gebracht, daß diese erste Gelegenheit ihn wieder zum Nachfolger Falckenstein's macht. Man hat die Abberufung des Letzteren ganz harmlos dadurch erklärt, daß seine Frau das Klima in Königsberg nicht vertragen könne. Das Letztere ist freilich an sich richtig, und Sie werden recht gut wissen, daß die Frau Generalin eben deswegen Monate lang in Wiesbaden wohnte, bis sie nach dem neu erworbenen Gute Dolzig sich begab. Aber auf den Wunsch Falckenstein's, von Königsberg verjezt zu werden, ist man doch nur eingegangen, weil man wieder je zwei Armeekorps zu Armeetheilen unter dem Befehl des Kronprinzen, des Prinzen Friedrich Karl, der Generale Steinmetz und Herwarth, des Großherzogs von Mecklenburg und des Kronprinzen von Sachsen vereinigen will, so daß Falckenstein, der selbst schon eine Armee im Felde kommandirt hat, durch Unterordnung unter den Kronprinzen gewissermaßen gegen Steinmetz und Herwarth zurückgesetzt gewesen wäre. Man hat ihn nun zu den „Offizieren von der Armee“ verjezt und wird ihn noch durch andere Auszeichnungen zu trösten suchen. Mantuffel wurde um so lieber nach Königsberg geschickt, weil er am russischen Hofe persona gratissima ist und man ihn für gewisse Eventualitäten rasch bei der Hand haben will.

Berlin, 24. Aug. Der Ministerpräsident Graf v. Bismarck ist bekanntlich bei Barzin mit dem Pferd gestürzt. Derselbe machte in Begleitung des Wiefk. Legationsrathes v. Reudell und des Abg. v. Blankenburg einen Spazierritt. Dabei trat sein Pferd in eine Vertiefung und fiel mit ihm derart, daß er zum Theil unter das Pferd zu liegen kam. Graf Bismarck richtete sich wieder auf, stieg aber nicht wieder zu Pferd, sondern wurde durch einen herbeigeholten Wagen nach seiner Wohnung befördert. Der bald erscheinende Arzt stellte von der Erschütterung des sonst nicht unglücklichen Falles allgemeine Körperschmerzen in Aussicht, die denn auch eingetreten sind.

Ein süddeutsches Blatt behauptet neuerdings: durch die Vorgänge mit der bekannten Usedom'schen Note seien die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Preußen und Italien wesentlich gelöst worden. Graf Usedom habe keinen Urlaub, sondern die Befehle erhalten, auf seinem Posten zu bleiben, bis alle Differenzen wieder ausgeglichen seien. Sicherem Vernehmen nach ist diese Behauptung durchaus unrichtig. Graf Usedom war schon vor einer Reihe von Wochen im Besitz eines längeren Urlaubs. Derselbe hielt es aber für gerathen, wegen des Lamarmora'schen Zwischenfalls einseitigen Florenz nicht zu verlassen. Binnen kurzem wird er mit

die dortige Regierung, nur einen einzigen Schritt zur Aufklärung des in der Unwissenheit halb erstirbten Bolles.

Hinter der Alhambra aber, auf einem besonders und höhern Hügel liegt die ehemalige Villa der maurischen Könige, das Generalisimo. Es bezeichnet dieser Ausdruck so viel als „Aufenthalt der Feste und Vergnügen“. Dieses Schloßchen, einer reichen, granadischen, zum Theil in Genua lebenden Familie angehörig, steht inmitten einer superben Besitzung und sorgsam gepflegten Gärten, deren Centrum theils nach türkischer, theils nach alfranzösischer Art angelegt ist und welches als Herde das Gebäude von allen Seiten umgibt. Man stelle sich unter diesem übrigens nicht etwa ein Schloß nach unsern Begriffen vor, sondern ein höchst einfaches orientalisches Haus mit weiß überlächtem Mauerwerk, mit einzelnen, aber sehr wenigen Fenstern und mit einer Terrasse in Form einer Arkaden bildenden Gallerie. Von den maurischen Dekorationen ist nichts mehr übrig als die Bogentüren und die Arabeskenfüllungen, welche jämmerlich und mit vieler Hartnäckigkeit immer wieder von Neuem mit der unvermeidlichen Kalklauge über-schmiert werden, und das was heute nur noch als wurmfressige Mauer aussieht, war vor Zeiten durchsichtiges Spitzengestalt. Die wahren Reize dieses Lustschloßchens sind sein Garten und seine reich und klar sprudelnden Wasser und springenden Brunnen, deren bizarre Anlage und Leitung heute noch die nämlichen sein sollen, wie vor einem halben Jahrtausend, was bezüglich mancher Theile seiner aufdringlichen Verschönerung bedarf, wenn man die schnurige Drossel und den wunderlichen Schnitt des Strauchwerks, sowie die sonderbar sich kreuzenden Strahlen der Springbrunnen beobachtet.

(Fortsetzung folgt.)

München, 24. Aug. Zu Professoren am hiesigen Polytechnikum wurden ernannt: Hesse in Heidelberg für Mathematik, Clemenauer in Heidelberg für Chemie, Luewig in Bärn für Maschinenbaukunde, Fischer in Karau für Zeichnungskunst.

seine Urlaubsreise antreten. Alle Gerüchte von einer Störung der guten Beziehungen zwischen der diesseitigen und der italienischen Regierung werden hier als völlig grundlos bezeichnet. — Einige Blätter tadeln es als eine Rücksichtslosigkeit gegen den deutschen Süden, daß in Preußen der Lotterien zum Ausbau des Ulmer Münsters der Absatz von Loosen versagt worden ist. Bekanntlich hat das preussische Abgeordnetenhaus sich schon wiederholt für die Aufhebung der inländischen Staatslotterie ausgesprochen. Unter solchen Umständen wäre die Zulassung einer fremden Lotterie sicherlich nicht angemessen erschienen. Außerdem bestehen noch andere Lotterienprojekte für Kirchenbauten, denen doch nicht Willfährigkeit werden kann. Wie wenig aber der Vorwurf gegnerischer Tendenzen begründet ist, ergibt sich wohl schon daraus, daß Se. Maj. der König aus seiner Schatzkammer 5000 Thlr. zum Ausbau des Ulmer Münsters beigegeben hat.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. Aug. (Schw. M.) Das Ministerium hat gegenüber den Czechen bereits Stellung genommen. Die Ernennung des Dr. Banhans zum Oberstaatsmarschall-Stellvertreter für den böhmischen Landtag ist ein ganzes Programm. Sie zeigt, daß das Ministerium hinsichtlich der czechischen Opposition sich keinen Täuschungen mehr hingibt. Die Ausgleichsversuche haben ein Ende erreicht, die Czechen selbst haben jeden andern Ausweg unmöglich gemacht. Den Forderungen der Polen gegenüber wird sich die Regierung nachsichtig zeigen, soweit dies überhaupt möglich ist, ohne die Verfassung preiszugeben. Der klerikalen Opposition auf dem Tyroler Landtag scheint das Ministerium eine große Bedeutung nicht beizulegen. Alles in Allem läßt sich das Programm der Regierung dahin formulieren: die Vertheidigung mit Galizien auf einer den beiderseitigen Interessen angemessenen Grundlage, und ein kräftiges und entschlossenes Auftreten gegenüber den Czechen und Ultramontanen. — Der lebhafteste Notenwechsel zwischen der ungarischen und serbischen Regierung bezüglich der Auslieferung des Fürsten Karageorgievich dauert fort. In Belgrad begünstigt man sich nicht mit dessen Verhaftung, sondern will auf Grund des Urtheils wenigstens die Einziehung des ganzen fürstlichen Vermögens für den serbischen Staatsschatz. Der ungarische Justizminister ist darauf nicht eingegangen. Der Prozeß wird mit einer in Ungarn ganz unbekanntem Energie vom kaiserlichen Stadtgericht geführt, welches alle vorfindlichen Korrespondenzen des Fürsten einer minutiösen und dem Vernehmen nach für ihn sehr kompromittirenden Prüfung unterzieht.

Prag, 22. Aug. Die dem Oberstaatsmarschall übergebene Erklärung der Czechenpartei sagt: Die czechischen Abgeordneten können der Einberufung des Landtags nicht folgen; in zehn Punkten wird dann die Illegalität des Landtags bestritten. Den Schluß des Schriftstückes bildet die Bitte an den Oberstaatsmarschall, derselbe möge diese Parteierklärung zur Kenntniß des Kaisers und der Landtags-Mitglieder bringen.

Schweiz.

Andermatt, 23. Aug. (Bund.) Die Königin von England ist gestern auf der Jurta angekommen. Sie ist entzückt von der Großartigkeit dieser Alpennatur. In dem niedlichen, sauberen Gasthofe findet sie sich so wohl, daß sie mehrere Tage dort verweilen wird.

Italien.

Florenz, 18. Aug. (N. Fr. Pr.) Der Federkrieg, welchen die Interpellation des Generals Lamarmora wachgerufen hat, dauert noch lebhaft fort. Eine neue Broschüre dieses Generals hat ihm sogar wieder für einige Zeit neue Nahrung und Zündstoff geliefert. Der Zweck dieser neuesten Flugschrift Lamarmora's ist, zu beweisen, daß auf das Conto Cialdini zum mindesten derselbe Antheil an den Mißerfolgen des Jahres 1866 falle, wie auf das des Generals en chef. Gleich auf den ersten Seiten der Lamarmora'schen Broschüre findet man den Beweis, daß Lamarmora und Cialdini schon von Anfang an über den „Plan“ nicht einig waren und daß der Unterkommandant Cialdini dem obersten Leiter der Armee Bewegungen vorschreibt. So telegraphirt Cialdini bereits am 21. Juni (nachdem einige Tage vorher die Aufstellung des Heeres erfolgt war) an Lamarmora: „Mein Versuch, den Po zu überschreiten, muß von einer ernsthaften Demonstration gegen den Mincio begleitet sein“, wobei er, diese Depesche erklärend, noch hinzufügt: „Ich hoffe, daß Sie vor meinem Uebergangsversuch die feindlichen Streitkräfte an sich heranzulocken werden.“ Kann man Lamarmora glauben, so begann mit diesem Vorgang das Unglück der italienischen Armee. Um den Feind für den 24. Juni (den von Cialdini bestimmten Tag) heranzulocken, versuchte er am 23., die Höhen zwischen Sommacampagna und Baleggio zu besetzen, und verlor in Verfolgung dieses Versuches die Schlacht von Custoza. Nach seiner Ansicht war deshalb noch nicht Alles verloren. Die Armee Cialdini's war intakt, die Mincio-Armee auf dem Wege, sich zu sammeln, und die Hoffnung, die Offensive wieder aufzunehmen, keine ungeredertigte. Cialdini hatte, so fährt die Broschüre weiter aus, diese Hoffnung durch einen eigenmächtigen Schritt vernichtet. Er zog sich vom Po zurück, gab damit die Hauptstadt preis, und veranlaßte dadurch den General Lamarmora, sein Kommando niederzulegen. In Betreff dieses Punktes veröffentlicht Lamarmora eine Reihe von bezeichnenden Depeschen. So telegraphirte er am Morgen des 26. an Cialdini aus Cerlungo: „Ich begreife, daß Sie jetzt auf Ihr Projekt in Betreff Rovigo's verzichten; aber ich bitte Sie innigst, den Po nicht zu verlassen, die Demonstrationen wegen des Uebergangs fortzusetzen, damit wir eine bessere Stellung nehmen können.“ Einige Stunden später: „Ich verzweifle nicht. Wir haben viele schlechte, aber auch sehr gute Elemente unter uns. Viele Dinge müssen sich ändern; vor Allem befehlen zu viele bei uns. Ich schlage vor, daß Sie den Oberbefehl zu Land und zur See mit der Vollmacht für alle Ernennungen erhalten.“ Und endlich: „Für uns ist das Nöthigste, daß wir uns vereinigen, und ich werde mich zu Ihnen auf die rechte Seite

des Po zurückziehen.“ Darauf antwortete Cialdini am Abend des 26.: „Ich habe Ihre drei telegraphischen Depeschen erhalten. Nach dem Tag vom 24. und Ihrem Rückzug erachte ich mein Verbleiben am Po für gefährlich. Morgen Mittag werden vier Divisionen bei Modena, Ronantola und Bastiglia und die Kavalleriebrigade bei Mirandola sein. Am 29. wird das ganze vierte Armeekorps zwischen Modena, Rubiera und Bastiglia konzentriert sein. In dieser Position kann ich Ihren Rückzug decken, ohne Bologna und Florenz preiszugeben. Auf die anderen Dinge werde ich Ihnen schriftlich antworten. Cialdini.“ Lamarmora antwortete hierauf mit der Niederlegung seines Kommando's. Von diesem Tage an war die italienische Armee vollständig herrenlos, die Zerfahrenheit eine vollkommene und die Korrespondenz zwischen Lamarmora und Cialdini ein gegenseitiges Zuschreiben des Kommando's und der Verantwortung. Wohl wurde zwischen beiden Generalen am 29. Juni verabredet, daß Borgoforte zum Schein angegriffen werden, daß Cialdini zum Po zurückkehren (um den Uebergang zu versuchen), das Oberkommando übernehmen, und daß Lamarmora nur bis zur Sammlung des Heeres an der Spitze des Generalstabes verbleiben, dann aber ein Korpskommando übernehmen solle. Kaum eine dieser Punktationen wurde erfüllt. Lamarmora's Demission war am Morgen des 1. Juli angenommen, am Abend desselben Tages verweigert. Cialdini that nichts, um die Oberleitung zu übernehmen, berücksichtigte aber keinen Auftrag Lamarmora's, schickte vielmehr diesem am 2. Juli eine telegraphische Depesche, welche in förmlichem Kommandotone Stellung und Bewegung vorschrieb. So ging es fort bis zu dem nach dem 9. Juli erfolgenden Waffenstillstand, ohne daß die Armee, so lange die Oesterreicher in Venedig standen, außer dem Angriff auf Borgoforte, eine ernsthafte Bewegung machte.

Rom, 17. Aug. (Köln. Ztg.) Die Fortifikationen in der Stadt gewinnen mehr und mehr an Ausdehnung. Sobald das strategische Dreieck mit allen Vertheidigungsmitteln versehen vor uns liegt: die Engelsburg, welche nach der Nordseite neue Bastionen und Laufgräben zu den alten hinzu erhielt, eine Redoute auf dem Aventin und die Brustwehren des Janiculum von ziemlicher Ausdehnung, soll, nachdem man sich über die endliche Uebernahme eines Theils der päpstlichen Staatsschuld mit Florenz verständigt hat, mit der Verminderung des Okkupationskorps aufs neue begonnen werden. Einweilen fandte in letzter Woche die französische Regierung zwei höhere Polizeibeamte her, die sich in die Zirkel der Garibaldianer einzuführen suchten. — Das Korps der päpstlichen Juaven erhielt in letzter Zeit aus dem deutschen Adel mehrere Streiter, darunter zwei Grafen v. Selen aus Münster, welche als Gemeine eintraten.

Frankreich.

*** Paris, 24. Aug.** Die gestern telegraphisch bereits angekündigte, von H. Baudrillard unterzeichnete Friedensbotschaft lautet vollständig:

Die Worte, welche der Kaiser in Troyes gesprochen, fangen an, ihre Früchte zu tragen: Frankreich gewinnt Vertrauen zu dem Frieden. Das Publikum sieht ein, daß die Kaiserl. Worte die bestimmteste Versicherung enthalten, es werde der Friede nicht gestört werden. Auf der andern Seite sind die Nachrichten von auswärts beruhigender. Preußen verspürt nicht mehr Lust zum Kriegsführen als wir. Alle andern Mächte haben das größte Interesse daran, die drohenden Eventualitäten bei Seite zu schießen. Im Orient wie im Occident, überall wo „schwarze Punkte“ den Bangenmachern (alarmistes) nahe bevorstehende Gewitter anzuzeigen scheinen, heitert sich die Lage auf und gewinnt der friedliche Geist die Ueberhand. Vor einem solchen Zusammenwirken, vor einer, in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Landes, von dem Herrscher Frankreichs neuerdings und feierlich bestätigten Befestigung des Friedens, hat das bereits sich kumbegende Vertrauen nur weiter um sich zu greifen und seine natürliche Wirkung hervorbringen. Die Industrie kann fortan alle wünschenswerthe Thätigkeit ihren Arbeiten widmen. Die in Hülle und Fülle vorhandenen Erparnisse brauchen sich jetzt nicht mehr ängstlich aufzuheichern, denn sie sind sicher gegen jede Ueberforderung gedeckt, eine für ihre Besitzer sowohl, wie für die gesammte von der Arbeit lebende Nation vorthellhafte Verwendung zu finden. Wer vermöchte diesem Aufschwung noch Einhalt zu gebieten, wenn jede Gefahr von außen für lange Zeit entfernt scheint (quand tout danger du dehors semble pour long temps éloigné), wenn in dem Willen der Menschen, der Herrscher sowohl wie der Völker, Alles zu Gunsten des europäischen Friedens zusammenwirkt (conspire); wenn die Weisheit der französischen Regierung alle Verbindungen verbrängt hat, welche die Verhältnisse und der Besitz der größten militärischen Organisation, die es in der Welt gibt, einschließen kann? Dieser Beweis von stiller Kraft, den Europa nach seinem vollen Werth ebenso wie unsere materielle Stärke zu würdigen weiß, ist in den Augen des arbeitenden Frankreichs die mächtigste Bürgschaft für den feststehenden Willen der Regierung, in der Friedenspolitik zu verharren. In einem solchen Augenblick und mit solchen Bürgschaften liegt für das Kapital die Weisheit in der kühnen Unternehmung (hardiesse) z. Das Nebel der Ungewißheit kann bei längerer Fortdauer das Land nur enttrocen, das nach Thätigkeit, Reichthum, erarbeiteter Wohlfahrt und nach allen größern Ertragschaften einer auf Gewerbsfleiß und Künste sich stützenden Zivilisation so begierig ist. Wäge also die Wiederaufnahme der Geschäfte von Tag zu Tag sich kräftiger kumbegeben! Wäge das Land gewissermaßen jenes Wort des römischen Kaisers: „Laboremus“, sich zum Wahlspruch nehmen. Wäge das Kapital dem Anruf der Regierung nachkommen, welche die Bürgschaft für die allgemeine Sicherheit übernimmt (se portat caution pour la sécurité générale) und zu ihm sagt: „Wagt, unternehmt, verbreitet überallhin Fruchtbarkeit und Leben; Euer ist die Gegenwart, Euer die Zukunft; die schlimmen Zeiten sind vorüber!“

Der „Estandard“ berichtigt einige irrige Gerüchte in Bezug auf die Beschlagnahme der letzten Nummer der „Lanterne“. Die Beschlagnahme — bemerkt sie — habe kraft eines regelrechten Befehls des Untersuchungsrichters stattgefunden; sie sei Morgens um 7 Uhr, nachdem die Veröffentlichung der Schrift bereits konstatirt war, und nicht in der Nacht vorgenommen worden. — Man schreibt der „Patrie“ aus Toulon, daß die dort liegende Kaiserl. Yacht „l'Agile“ ihre Ausrüstung voll-

endet und den Befehl erhalten hat, sich zur baldigen Abfahrt nach Biarritz bereit zu halten.

Aus dem Lager von Kinnemazan (Pyrenäen) erfährt dasselbe Blatt, daß bereits sechs große Mandrier daselbst stattgefunden haben, und daß deren noch vier stattfinden sollen. In dem Lager, das zwischen dem 5. und 10. Sept. geschlossen wird, herrscht ununterbrochen die regste Thätigkeit. — Die Abgesandten des Bey von Tunis sind nach der „France“ von Hrn. v. Roustier vor dessen Abreise nach dem Doubs-Departement empfangen worden. Sie haben ihm die Versicherung der Willfährigkeit ihres Gebieters und dessen festen Entschluß, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen, wiederholt.

Der Kaiser soll, nach demselben Blatt, Ende der Woche Fontainebleau verlassen, um sich nach Chalons zu begeben und daselbst einige Tage zu verweilen. Die Kaiserl. Familie geht alsdann nach Biarritz, wo sie bis gegen Ende Oktober zu bleiben beabsichtigen soll. — Rente 70.80, Cred. mob. 285, ital. Anl. 52.80.

Spanien.

Madrid, 19. Aug. (Köln. Ztg.) Die Anzeichen der Zerlegung häufen sich hier. Das Haupt-Zagesereigniß ist die Bestätigung der Nachricht von der Veränderung des Ministeriums Gonzalez Bravo und von dessen Ersetzung durch den General Concha zugleich mit Alonso Martinez und Bahamonde, d. h. also ein aus solchen Persönlichkeiten gebildetes Kabinet, die der liberalen Union und den in der gemäßigten Partei ihr Nahestehenden zuneigen. Dieser Ministerwechsel ist beschlossene Sache; indes er wird erst nach der Rückkehr der Königin aus Avila nach Madrid offiziell werden, es müßte denn sein, daß Gonzalez Bravo diesen Moment nicht abwarten möchte und die Eventualitäten die Lage ungestaltet dürften. Es handelt sich diesmal hier nicht um einen einfachen Ministerwechsel, es ist vielmehr eine jener äußersten, von Hofe zu wiederholten Malen erfolgreich angewandten Maßregeln, um in kritischen Momenten gewaltthätige Stürme zu beschwören. Sollte sich das neue Ministerium verwirklichen, so würde es die Generale und vielleicht auch den Herzog von Montpensier zurückberufen, eine auf breiter Grundlage ruhende Amnestie erlassen, die Kammern auflösen, freie Wahlen vorschlagen, der Presse die Hand bieten, und durch derartige Vorkehrungen die öffentliche Aufmerksamkeit von einer Revolution ablenken. Aber da man in Spanien schon zum Ueberdruß mit diesem Verjüngungsmittel Mißbrauch getrieben hat, so bereitet die Regierung sich für den Fall, daß dieser Kabinetwechsel keine hinreichende Wirksamkeit hat, zu einem noch wichtigeren Schritt vor: es wäre dies angeblich die Abdankung der Königin zu Gunsten ihres Sohnes, mit Espartero als Regenten. Dieser Plan ist auch nicht neu, doch steht es jetzt, daß in Voraussicht auf eine revolutionäre Verwicklung zahlreiche Boten vom Ballast zu der Residenz des Siegesherzogs gehen und kommen, in der Hoffnung, daß er sich noch einmal bemühen lassen werde. Das die gegenwärtige Lage in Spanien. Der Hof hatte sich nach Lequeitio begeben und sechs Kisten, welche die kostbarsten Kronjuwelen enthalten, mit sich geschleppt, Angesichts der Ereignisse, die da kommen sollen, und er kehrte in aller Hast zurück.

Großbritannien.

*** London, 22. Aug.** Die unbeschäftigten Arbeiter der Hauptstadt, oder vielmehr eine kleine Anzahl derselben, haben im Lauf der letzten Wochen mehrere Versammlungen gehalten, aus deren Beschlüssen wir schon verschiedene Kuriosen mittheilten. Am vergangenen Abend fand wieder eines dieser Meetings statt, und das Resultat desselben war eine Resolution, das nächste reformirte Parlament darum anzugehen, daß es ein Vermögensmaximum festsetze, welches nicht zu überschreiten sei, sowie auch den schmähligen Uebelthäter abhänge, daß die oberen 10,000 sich in Reichthümern wälzten, während 10 Millionen von der Hand zum Munde lebten oder um Hungertod, Wahnsinn, Selbstmord oder einer Verberberungslust getrieben würden. — Der französische General Mr. Corbet, welcher in Cork einer Dame einen Besuch abstatten wollte, wurde daselbst als feindlicher Agent verhaftet. Das Dienstmädchen hatte ihn beim Eintritt mißverstanden und im Glauben, er sei ein Feind, die Polizei geholt, welche den General trotz der Vorzeigung seines Passes festhielt, und erst dann losließ, als die Dame des Hauses hinzutrat und die Aussagen des Arrestanten bekräftigte.

Afrika.

Am der Insel St. Helena legte am 19. Juli der amerikanische Schooner „Gertrude Holmes“, Kapitän Garberry, an und brachte die Kunde von belagerten Feindseligkeiten zwischen den Hottentotten und den englischen Anwohnern an der Wallfischbai. Das Schiff war am 26. Mai in dieser Bucht vor Anker gegangen, um eine Ladung Hornvieh und Schafe einzunehmen, als die Nachricht eintraf, die Hottentotten hätten das Vieh weggetrieben und rüsten heran, um die Anwesenheit zu plündern. Der Kapitän bewaffnete und landete seine Mannschaft, um die Einwohner zu beschützen, schlug einen dreimaligen Angriff der Hottentotten zurück, und ließ die Frauen und Kinder, sowie am folgenden Morgen sämmtliche Anwohner an Bord des Schooners bringen. Ein gewisser Jeron, Gehilfe eines seit längerer Zeit dort ansässigen Missionars der rheinischen Missionsgesellschaft, des Hrn. Halm, welcher sich unvorsichtiger Weise zu weit in's Innere des Landes gewagt hatte, wurde erschossen und in einen Abgrund gestürzt. Nachdem diese Nachricht an Bord angelangt war, beschloß der Kapitän, den Leichnam zurückzuholen; er bemannte ein Boot und führte seine Absicht glücklich durch. Am Abend des 28. jedoch kehrten die Hottentotten, etwa 300 Mann stark, an die Küste zurück, verbargen sich hinter den Gebäuden und versuchten die Europäer zum Lande zu bewegen. Diese aber hatten die große Zahl der versteckten Feinde gesehen und blieben auf dem Schiffe. Da die Hottentotten jedoch gesehen hatten, daß sie verrathen waren, zogen sie in Reich und Glied wieder ab. Am demselben Tage

traf Nachricht von der Ermordung mehrerer Engländer ein. Man fürchtet, daß auch Hr. Palm und der größere Theil der weiter im Innern wohnenden Ansiedler diesem Schicksal verfallen seien. Die „Gertrud Howes“, Kapitän Garberry, der letzte Tags darauf nach der portugiesischen Kolonie in der kleinen Fischbucht, wo die Auswanderer herzliche Aufnahme fanden.

Baden.

Durlach, 23. Aug. Die gestrige Verfassungsfeier nahm einen sehr schönen, würdigen Verlauf. Nachdem am Vorabend eine Beleuchtung des Thurms das bevorstehende Fest weithin verkündet hatte, durchzog am frühen Morgen des 22. Musil die festlich geschmückte Stadt. Nach einem Tage voll bewegten Lebens versammelten sich die Bürgerchaft, die Beamten, die Offiziere der hier garnisonirenden Truppenabtheilungen in dem Saal des Rathhauses, in welchem bei dem Bild des höchstseligen Großherzogs Karl, als Gründer der Verfassung, den Ehrenplatz unter den Wäldern aus dem Hause Bähringen einnahm. Der erste Toast, von Bürgermeister Heiborn auf Se. Königl. Hoheit den Großherzog ausgebracht, wurde mit stürmischen Hochrufen aufgenommen. Die Festspreche des Abgeordneten der Stadt Durlach, Präsidenten v. Freyborn, auf die badische Verfassung, welche von Beifallsbezeugungen begleitet und mit begeistertem Jubel erwidert wurde, haben Sie gestern bereits mitgetheilt. Es folgte ein Toast des Großh. Oberamtmanns Wieland auf die badischen Kammern, des Großh. Medizinalraths Dr. Kreuzer auf das verfassungstreue Beamtenkennzeichen, des Bürgermeisters Heiborn auf das Ministerium, des Abgeordneten Gastwirths Friederich von Durlach auf das verfassungstreue Volk Badens, des Professors Ficht auf die Verfassung des künftigen Deutschlands, des Fabrikanten Wikert auf den Abg. v. Freyborn. Letzterer erwiderte diesen und den Toast auf das Ministerium durch ein Hoch auf die Bürgerchaft der Stadt Durlach. Die Toaste schloffen mit einer Rede des Pfarrers Speyer auf ein gutes Verhältnis zwischen Staat und Kirche und einem Hoch, welches auf Anregung des Medizinalraths Dr. Kreuzer dem Bürgermeister Heiborn und Abgeordneten Friederich gebracht wurde. Am Schluß der Hauptreden brannnten bengalische Feuer auf dem Platz vor dem Rathhaus; mit den Reden wechselten treffliche Vorträge des Gesangvereins und des Musikkorps der Stadt. Die Gesellschaft trennte sich nach lebhaftem Meinungsaustausch und in heiterer Stimmung erst nach Mitternacht.

Heidelberg, 23. Aug. (Heidelb. Ztg.) Die gestrige Jubelfeier zur Erinnerung an den fünfzigjährigen Bestand der badischen Verfassung wurde auch hier in würdiger, der Bedeutung der Sache entsprechender Weise begangen. Glockengeläute und Böllerschüsse, sowie eine Tagrevue der Feuerwehrlöcher am Vorabend und in der Frühe des Festtages die Feier ein. Gegen 10 Uhr setzte sich, dem Programm entsprechend, ein Festzug vom Ludwigsplatz aus durch die mit badischen und deutschen Fahnen — darunter auch einige mit den Farben des Norddeutschen Bundes — geschmückte Stadt nach der Feststätte in Bewegung, wo er etwa um 11 Uhr anlangte. Hr. Abel eröffnete, als Vorsitzender des Festausschusses, mit einer kurzen Ansprache die Versammlung. Nacheinander ergiff der erste Festsprecher, Hr. Stadtdirektor Stöcker, das Wort, um in eingehendem Vortrage die längere Geschichte der badischen Verfassung darzulegen. Im folgte Hr. Rath Klunzsch mit einem ebenfalls ausführlichen Vortrag über die seitherige und künftige innere Entwicklung derselben. Zwischen, wie nach diesen beiden Vorträgen wurden von den vereinigten Männer-Gesangvereinen Heidelbergs einige Chöre mit Orchesterbegleitung ausgeführt. Mit einigen Worten des Hrn. Abel, in welchen er u. A. auch die Hoffnung aussprach, daß die nächste Verfassungsfeier, die wir begehen, von dem ganzen deutschen Volk mitgefeiert werden möge, schloß die Versammlung. Um 2 Uhr vereinigte ein solennes Mittagsmahl eine große Anzahl der Festtheilnehmer aus hiesiger Stadt, die in allen ihren Ständen zahlreich vertreten war, sowie aus der näheren Umgebung Heidelbergs in dem großen Saal der Harmonie. Gewürzt wurden die Freuden der Tafel durch die Klänge unseres trefflichen Stadtorchesters, wie ganz besonders durch eine große Zahl patriotischer, begeisterter Lieder. Der erste Toast, in warmen herzlichen Worten von Hrn. Oberbürgermeister Kraußmann dargebracht, galt unserem verehrten Landesfürsten, den treuen Beschützer der Verfassung. Dieser letztere, dem Schlußwort unserer Freiheit, widmete sodann Hr. Professor Wundt Worte der Anerkennung, worauf Hr. Professor v. Treitschke in der ihm eigenen, so hinreißenden und überzeugenden Weise das große deutsche Vaterland leben ließ. Es folgten nun Hr. Rathschreiber Sachs mit einem Hoch auf die badischen Kammern, Hr. Dekan Zittel, als ein Mitglied früherer Landtags-Perioden, mit einem Trinkspruch auf das badische Volk, und noch eine ansehnliche Reihe anderer Redner, die Derer gedachten, welche sich um unsere Verfassung, sowie um die würdige Ausföhrung der Verfassungsfeier Verdienste erworben hatten. Kaum glauben wir versagen zu müssen, daß alle die Trinksprüche einen lauten Widerhall eine herzliche Erwiderung unter den Anwesenden fanden. Erst bei hereinbrechendem Abend trennten sich die Theilnehmer des Festes. Das Festkomitee hatte außerdem noch eine musikalische Abendunterhaltung mit freiem Eintritt in dem „Haulen Pels“ veranstaltet, welcher Anordnung jedoch durch das inzwischen eingetretene regnerische Wetter einiger Abbruch widerfahren sein mag. Unter der Schirmherrschaft wurden, damit auch in ihr ein reger Einn für die verfassungsmäßige Gestaltung unseres Vaterlandes wachgerufen und erhalten bleibe, Denkmäler zur Erinnerung an den gestrigen Tag ausgeführt.

Zaubersich Hofheim, 24. Aug. (Zaub.) Das Verfassungsgebäude wurde gestern hier nach dem veröffentlichten Programm feierlichst begangen. Nachdem Tagrevue unsere Bewohner in festliche Stimmung versetzt und Böllerschüsse die Bedeutung des Festes angeläutet, besagte sich die Stadt. Nach beendigtem Gottesdienst füllten sich die weiten Räume des Rathhausestalles, ein durch unsere Stadtmusik vom Balkon des Rathhauses abgepfiffener Choral leitete die Feier ein. Hierauf folgte ein von unserem Liebertranz gut vorgetragener Choral, dann die Festspreche durch Hrn. Referendar Zein, welcher in eingehender, gebieter Weise die Geschichte und Bedeutung unserer Verfassung darlegte. Der Vortrag endete mit einem Hoch auf Se. Königl. Hoheit den Großherzog Friedrich. Das Festmahl fand im Deutschen Hof statt. Der übrige Theil des Nachmittags wurde bei musikalischer Unterhaltung im Garten des Badischen Hofes verbracht. Den Schluß bildete ein Bürgerball im Deutschen Hof. Das ganze Fest fand unter allgemeiner Theilnahme der Bürgerchaftes statt.

* Baden, 24. Aug. An Stelle des Hrn. Hofkapellmeisters Reich zu Kassel, der in Folge des Anfalls, der ihm bekanntlich zugefallen, verhindert ist, die Direktion der deutschen Oper hier selbst zu übernehmen, ist Hr. Hofkapellmeister Karl Edert getreten. Hr. Edert gehört zu den namhaftesten Operndirigenten Deutschlands; er war früher Kapellmeister am Hof-Operntheater in Wien und später am K. Hoftheater in Stuttgart. Unterhütet wird derselbe von Hrn. Kapellmeister Schöneck von Freiburg i. Br., ebenfalls ein sehr tüchtiger Musiker und gewandter Dirigent.

Dem „Bad-Bl.“ zufolge kann das große Militärkonzert der vereinigten badischen Militärmusiken nicht Ende August, sondern erst am 4. oder 6. September stattfinden. Die Aufföhrung wird auch nicht am Abend, sondern in den Nachmittagsstunden von 3 bis halb 6 Uhr veranstaltet werden. Dies sind die in Folge der dienlichen Verhältnisse getroffenen neuesten Bestimmungen.

© Von der Mürg, 24. Aug. Gestern Nachmittag wurde die von der Gemeinde Iffezheim errichtete fliegende Brücke über den Rhein (Beimheim gegenüber) in Gegenwart einer großen Menschenmenge dem Verkehr übergeben. Nach einer kurzen Ansprache und einem Hoch auf Se. Königl. Hoh. den Großherzog, ausgebracht von Bürgermeister Schäfer von Iffezheim, begann das bekränzte Brückenschiff unter den Klängen der Musik mit den eingeladenen Gästen, Hh. Stadtdirektor Schaidle, Amtmann v. Heobald, Inspektor Eisenlohr von Rastatt, einem französischen Conductor der Rheinfahrt u. s. w., seine erste, kaum 2 Minuten dauernde Fahrt. Auf der festlich besagten Tribüne, wo die Eingeladenen mit den Gemeinbedeuten sich niederließen, hatte der gemischte Sängerkor von Iffezheim unter Lehrer Speigler's Leitung verschiedene hübsche Lieder vorgebracht, während die Tausender am Ufer hin und her in den Wein- und Bierbuden sich erlaben oder sich drängten, eine unentgeltliche Fahrt an's französische, von einer ebenso großen Volksmenge besetzte Ufer mitzumachen. Die neue Verkehrsanstalt, an einem Punkt errichtet, der ein außerordentlich malerisches Landschaftsbild von dem alten Eberstein bis zu den im bläulichen Düst verschwindenden Bergen des Kinzigthals bietet, würde sicherlich an Bedeutung sehr gewinnen, wenn noch eine Badanstalt damit verbunden würde, die namentlich während der Saison in Baden sich gewiß rentiren und den dortigen Badgästen eine große Annehmlichkeit gewähren würde. Ohne Zweifel würde das Projekt auch von Baden her Unterstützung finden, indem ja Iffezheim durch seine Rennbahn sozusagen zum Rayon der weltberühmten Kurkuria gezählt werden muß.

✓ Lahr, 23. Aug. Die Verfassungsfeier ist nach der in dem Festprogramm angegebenen Ordnung die würdige Unternehmung und unter lebhafter Theilnahme aus der Stadt und den Landgemeinden in der gehobenen Stimmung vor sich gegangen. Nach einer die Bedeutung des Festes auseinanderlegenden Begrüßung der Festgenossen durch den Bürgermeister der Stadt Lahr betrat der Abgeordnete für die Stadt, Hr. Ministerialrath Turban, die Rednerbühne, um die Festspreche zu halten. In meisterhafter Weise besprach er die Geschichte der Verfassung und wies nach, welche nothwendigen Einflüsse die auf freisinniger Grundlage ruhende Verfassung auf die Entwicklung unserer öffentlichen Zustände im Laufe der Zeit ausgeübt hat.

Beim Banket hielt der Abgeordnete für den Landbezirk, Hr. Ministerialrath Kiefer, die zweite Festspreche. In frischen lebhaften Zügen setzte er die Rechte und Pflichten, welche dem Bürger aus diesem Staatsgrundgesetz erwachsen sind, auseinander. Hierauf sprachen noch Hr. Stadtdirektor Guericke, der zweite Abgeordnete der Stadt Lahr, Hr. Rentier Morstadt, der frühere Abgeordnete der Stadt, Hr. Dekan Wagner, und noch einige andere Herren. Gelungene Musik- und Gesangsvorträge trugen zur Verherrlichung des Festes wesentlich bei. Dasselbe verlief in schönster Ordnung.

Aus dem badischen Oberlande, 23. Aug. (R. B. L.-Ztg.) Zum Beweis der diesjährigen Fröhen der Trauben mögen folgende zwei Beispiele dienen. Bereits am 20. Aug. wurden in dem Garten der Frau Wittwe Schwabstaler in Göttingen Trauben gemollet. Der Most zog 70 Grad. Am gleichen Tag wurde in Staufen eine Pefe vorgenommen und daraus ein prächtiger Most gewonnen, der am Verfassungsfest als Denkwürdigkeit herangezogen wurde.

Freiburg, 23. Aug. (Oberh. Kur.) Das 50jährige Jubiläum unserer Verfassung wurde nach dem mit unserm gestrigen Blatt ausgegebenen Programm gefeiert. Bei der zur Vorfeier statigehabten herrlichen Beleuchtung der Pyramide des Münsterturmes in verschiedenen Farben bengalischen Feuers, sowie bei dem Umzug der Feuerwehrcorps durch die festlich besagte Stadt wogte eine zahllose Volksmenge auf den Straßen und öffentlichen Plätzen. Der gestrige Festzug der Bürger und Bewohner der Stadt mit den Musikern des Regiments und der bürgerlichen Feuerwehrcorps und mit den Fahnen der verschiedenen Vereine hatte die zahlreichste Theilnahme gefunden. Als der Zug bei dem neubauerten Brunnen in der Kaiserstraße ankam, wurde die auf diesem Brunnen befindliche Statue des Stifter der hiesigen Universität im Beisein der Gemeinbedeuten feierlich enthüllt und sodann der Festzug auf dem Karloplatz bis zur Festhalle fortgesetzt. Das solenne Statuenbild des Herzogs Albrecht (Albertus) von Oesterreich, des Stifter der Albertina, ist in weisem Sandstein von unsrem ausgezeichneten Bildhauer Kittel meisterhaft ausgeführt und ebenso die in den Brunnenmündungen angebrachten, die 4 Fakultäten darstellenden Figuren, und bildet das Ganze eine wahre monumentale Fierde unserer Stadt. Die Enthüllungsfest dieses schönen Denkmals war eine ganz passende Episode bei dem Verfassungsfest, indem gerade unsere Verfassung es ist, die den Bestand der Universität gesichert und derselben das verfassungsmäßige Recht zum Wohl des Landes und der Stadt gewährt hat, einen eigenen Vertreter zum Landtag zu wählen.

Das in der großen, festlich geschmückten und glänzend beleuchteten Festhalle abgehaltene Festbanket war von mehr als 1000 Personen aller Stände besucht. Als Festsprecher traten: Bürgermeister Fauler auf Se. Königl. Hoheit den Großherzog, Gemeinderath Fabrikant Mey auf die Verfassung, Oberstaatsanwalt v. Hillern auf die Vorkämpfer der Verfassung, und Professor Hofrath Schmidt auf das deutsche Vaterland. Alle diese Reden wurden mit großer Begeisterung aufgenommen und fanden den freudigsten Anklang. Bei dem bis zum frühesten Morgen andauernden Banket wechselten die Musikern mit den Männern der Lieberstafel und der Concorbia, mit allgemein gesungenen Liedern und mit weitem politischen Toasen in Geist des konstitutionellen freisinnigen Fortschritts in unserm engem Vaterland und im Geiste der großen nationalen Aufgabe, die uns als Deutschen im deutschen Vaterland geboten ist.

4 Donaueschingen, 23. Aug. Zu dem dahier abgehaltenen Verfassungsfest gingen die Einladungen von dem Gemeinderath und Ausschuss hiesiger Stadt aus; am Vorabend wurden die Höfen

in der Baar durch mächtige Feuer beleuchtet, die treffliche Feuerwehrcorps hielt einen Musikkonzert, wie auch am Festmorgen selbst, den Böllerschüsse begrüßten; Abends fand dann im Gasthaus zum Schützen ein zahlreich besuchtes Banket statt, wo Gesang der Lieberstafel und Musik abwechselten. In der von Hrn. Abg. Kirchner in patriotischem Schwung vorgetragenen Festspreche wurde der badischen Verfassung ein allgemeiner Anklang findendes Hoch ausgebracht.

Die fürstliche Standesherrschaft beendigte kaum den Ausbau des schönen Sammlungsgebäudes, und schon wird diesem gegenüber ein neuer Bau in Angriff genommen. Die ehemalige Kaserne, seit längerer Zeit ein Aufbewahrungsort verschiedener Baumaterialien, sieht einer Umwandlung in einen Bassenjaal und Wohnungen für fürstliche Bedienstete entgegen. — Für Sauerkrautliebhaber stehen in diesem Jahr die Ausföhrten sehr unbefriedigend; die langandauernde Trockenheit befruchtete die Krautbüsche mit einer Unzahl von Raupen, die daran ein so gründliches Boressen hielten, daß die Köpfe häufig wie Besenreis ausstehen und nicht mehr verwendet werden können.

Konstanz, 23. Aug. (Konst. Ztg.) Die Feier des 50jährigen Bestehens unserer Landesverfassung hat gestern einen sehr schönen Verlauf genommen. Bei der Hauptfeier im Theatersaal um 5 Uhr fanden sich über 200 Herren und Damen ein und folgten mit gespanntester Aufmerksamkeit dem über eine Stunde dauernden Vortrag des Hrn. Abgeordneten Seiz, sowie dem Schlußwort des Hrn. Marquiere. Die Feier wurde erhöht durch die Mitwirkung der drei Gesangvereine „Vodan“, „Harmonie“ und „Eintracht“. Um 7 Uhr fuhr ein zwei dinstbelegte Dampfschiff, denen sich von Weersburg kommend ein drittes anschloß, vor die Insel Mainau, um dort durch Vortragen einiger Gesänge und Musikstücke, sowie durch Abbrennen von Feuerwerk Se. Königl. Hoheit dem Großherzog eine Huldigung darzubringen. Die Schiffe wurden von der Mainau aus mit Salutschüssen begrüßt; außerdem kam Hr. Fligeladjutant Hauptmann Deimling mittelst einer Gondel an Bord eines der Dampfschiffe, um den Dank Se. Königl. Hoheit dem Großherzog zu überbringen. Nach einem dreifachen Hoch auf den Großherzog fuhr die Flottille wieder zurück. Nach der Rückkunft fand gesellige Unterhaltung im Concilienssaale statt, wobei von Hrn. Rath Bögelin ein Toast ausgebracht wurde auf Se. Königl. Hoheit den Großherzog, von Hrn. Anwalt Werck auf die Räte der Krone, und von Hr. Prof. Fröhe auf die Kammern.

Vermischte Nachrichten.

— Koblenz, 21. Aug. Heute früh um 6 Uhr starb plötzlich am Schlagfluß der sehr geachtete hiesige Advokatanwalt Justizrath Adams I, in weitem Kreisen auch gekannt als der Vertreter unserer Stadt auf der Frankfurter Nationalversammlung in der Paulskirche.

— Hr. General Dufour hat sich für die Annahme der Präbidentenschaft der am 5. Okt. d. J. in Genf zu eröffnenden internationalen Konferenz für Revision der Genfer Uebereinkunft von 1864 erklärt. Dem politischen Departement ist ein dem mathematischen Erfordernissen entsprechender außerordentlicher Kredit für die Konferenz angewiesen worden.

* Die englischen Blätter melden über das schreckliche Eisenbahn-Unglück auf der London and North-Western-Bahn folgendes Nähere: Der irische Postzug, welcher London um 7 1/2 Uhr Abends verließ, langte um 1 Uhr in Abergell an, nachdem etwa eine halbe Stunde früher ein Güterzug vorbeipassirt war. Ueber Land und Wasser scheint sich ein Hehl der Güterwagen entpuppt zu haben; derselbe lief eine kleine Anhöhe hinunter zurück und stieß mit dem Postzug, der mit einer Geschwindigkeit von etwa 40 englischen Meilen per Stunde fuhr, zusammen, wodurch Maschine, Tender und drei Wagen erster Klasse zerschmettert wurden. Durch den Zusammenstoß mit der Lokomotive explodirten mehrere Fässer Petroleum, welche auf einem der Güterwagen befindlich waren, und verbrannten die drei Wagen mit den Reisenden vollkommen. Im Ganzen sind 23 Menschenleben zu beklagen, und die Verletzten sind durch Brandwunden so entsetzt, daß an ein Wiedererwachen von Seiten der Angehörigen kaum zu denken ist. Unter den Todten befindet sich Lord Farnham, wie sich aus der Inschrift einer aufgefundenen Uhr ergibt. Er und noch etwa 9 andere Reisende, unter ihnen wahrscheinlich auch Lady Farnham und zwei Töchter, sind wörtlich zu Asche verbrannt. Der Verletzungen sind außerdem viele zu beklagen und vier Aerzte sind von der Eisenbahn-Gesellschaft zur Behandlung derselben beordert worden. Die Herzogin von Abercorn und Lord Hamilton waren gleichfalls unter den Reisenden; sie kamen mit unbedeutenden Verletzungen davon und setzten ihre Reise nach Irland fort. Gegen 5 Uhr Morgens war die Linie wieder frei. Die Post wurde gerettet. — Nachträglich werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Obwohl der offizielle Bericht der Eisenbahn-Verwaltung die Zahl der verlorenen Menschenleben auf 21 abschätzt, ist wenig Zweifel vorhanden, daß ihrer etwa 26 sind. Jede Feststellung der Identität ist ausgegeben worden, da die Knochenüberreste nicht größer als eine Mannshand sind und auch das Gepäck von den Flammen verzehrt wurde. 16 goldene und silberne Uhren, eine Masse Geld und Juwelen im Werth von einigen Tausend Pf. St. sind aufgefunden worden, und die Asche wird nach sonstigen Berichten durchgeseiht. Lady Farnham allein soll Juwelen im Werth von 6000 Pf. St. bei sich gehabt haben.

Karlsruhe, 25. Aug. Da in den Berichten über das hiesige Verfassungsfest nirgends erwähnt ist, daß die brillante Beleuchtung des Obelisk auf dem Rondelplatz auf das bereitwilligste von der hiesigen Gasfabrik übernommen wurde, so glauben wir dies nachholen und unsere volle Anerkennung dafür aussprechen zu sollen. — Das Festkomitee.

Frankfurt, 25. Aug., 2 Uhr 34 Min. Nachm. Oesterr. Kreditaktien 220 1/2, Staatsbahnaktien 254 1/2, National 53 3/8, Steuerefreie 52 3/8, 1880r Loose 74 1/8, Oesterr. Baluka 104, 4proz. bad. Loose 100 1/2, Amerikaner 74 1/2, Gold 145 1/2.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
24. Aug.					
Morgens 7 Uhr	27.40.00	+11.5	S.W.	flak bew.	Sonnenbl.
Mittags 2	9.86	+17.0			mild
Nachts 9	10.03	+13.0			trüb, kühl

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

